Zeitschrift: Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Landesplanung

Band: 25 (1968)

Heft: 2

Artikel: Gedanken zum neuen Arbeitsprogramm der Regionalplanungsgruppe Baden und zum Leitbild der Region Baden

Autor: Hauser, Beda

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-783068

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

an die Raumplanung herangetreten und bemüht sind, die Gestaltung der Umwelt nicht dem Zufall zu überlassen. Dazu gehört allerdings, dass die aus der Planung gewonnenen Erkenntnisse auch in die Tat umgesetzt werden und damit beginnen die Schwierigkeiten. Solange das Interesse an der Realisierung eines Vorhabens einigermassen gleichmässig vorhanden ist (z. B. regionale Klär- und Kehrichtverwertungsanlagen), braucht man nicht mit wesentlichen Schwierigkeiten zu rechnen. Kritisch wird es jedoch, wenn Aufgaben angepackt werden müssen, deren Wert oder Dringlichkeit unterschiedlich beurteilt wird. In diesem Zusammenhang taucht eine Vielfalt von Fragen grundsätzlicher Natur auf, die unter Umständen eine Ueberprüfung altvertrauter und hochgepriesener Gewohnheiten und Verhältnisse als notwendig erscheinen lassen. Es muss heute als Mangel empfunden werden, dass wohl das eigentliche Planungsinstrumentarium sehr stark verfeinert worden ist und die ganze Planungsarbeit systematisch betrieben wird, hingegen den Durchsetzungsmöglichkeiten planerischer Erkenntnisse noch kaum Beachtung geschenkt wird. Es hiesse, die Raumplanung als l'art pour l'art betreiben, wenn man sich diesem Fragenkomplex verschliesst. Deshalb wird die Regionalplanungsgruppe Baden und Umgebung im dritten Dezennium ihres Bestehens auch an die Lösung dieser Aufgaben herantreten müssen.

Von Gemeindeammann Dr. Beda Hauser, Obersiggenthal, Präsident RPG Baden

Gedanken zum neuen Arbeitsprogramm der Regionalplanungsgruppe Baden und zum Leitbild der Region Baden

1. Das neue Arbeitsprogramm der RPG Baden

Man unterscheidet heute bei der Planung folgende Entwicklungsstufen:

1. Stufe: Grundlagenbeschaffung oder Inventaraufnahme
2. Stufe: Prognose
3. Stufe: Planung
4. Stufe: Verwirklichung

Die regionale Planung kann man in Anlehnung an Aregger in fünf Teilpläne unterteilen:

1. Der Landschaftsplan scheidet die Flächen aus, die der Landwirtschaft, dem Landschafts- oder Naturschutz dienen. Er umfasst ferner den Wald und die übrigen Freihaltegebiete.
2. Der Siedlungsplan enthält die Wohn-, Industrie- und Zentrumsgebiete.
3. Der Transportplan stellt den öffentlichen und privaten Verkehr dar.
4. Der Versorgungsplan umfasst Wasser, Abwasser, Kehricht, Energie.
5. Plan der öffentlichen Bauten und Anlagen.

Das neue, fünfte Arbeitsprogramm der RPG Baden befasst sich im ersten Teil mit der Inventaraufnahme: Diese soll so weit abgeschlossen werden, dass die Grundlagen zur Ausarbeitung aller fünf regionalen Gesamtpläne vorhanden sind.
Im zweiten Teil ihres Arbeitsprogrammes plant die RPG Baden, ein regionales Leitbild zu erarbeiten.
Im weiteren soll über eine Reihe dringlicher Einzelprobleme, wie interregionale Verkehrsverbindungen, Schnellbahn Zürich—Brugg, Spital- und Pflegeheime, soziale und kulturelle Aufgaben, eine besondere Planung durchgeführt werden.
Vorweg wurde die dringlich gewordene regionale Schulplanung eingeleitet. Da die Region als Planungsbereich zu klein ist, wurde die Schulplanung über den ganzen Bezirk, das Gebiet von 3 RPG, ausgedehnt. Das Vorgehen ist erstmalig im Kanton Aargau. Es ist möglich dank der Bereitschaft zur Zusammenarbeit der Schulbehörden aller Stufen mit den politischen Behörden, welch letztere durch die 3 RPG: Mutschellen, Rohrdorferberg-Reusstal und Baden repräsentiert werden.
Was wird in dieser Schulplanung bearbeitet? Alle überkommunalen Schulen, soweit sie den Rahmen des Bezirkes nicht sprengen, also

— Sekundarschulen, soweit sie mehrere Gemeinden betreffen
— Bezirksschulen
— Sonderschulen (Hilfsschulen, heilpädagogische Schulen, Berufswahlschulen)
— Berufsausbildungsschulen.

Schliesslich befasst sich das Arbeitsprogramm mit der Realisierung.
Bei dringlichen Arbeiten leistet die RPG, als einzige Organisation, in der alle Gemeinden zusammengeschlossen sind, die Vorarbeit und gibt den Anstoss zur Ausführung.

Zur Verwirklichung sind vorgesehen:

— Sicherstellung der regionalen Wasserversorgung
— Förderung regionaler Kulturwerke
— Förderung interkommunaler Sportanlagen
— Regionale Oelwehr.

2. Gedanken zum Leitbild der Region Baden

Die RPG Baden beabsichtigt, als Kernstück ihres neuen Arbeitsprogrammes ein regionales Leitbild zu erarbeiten.

a) Warum?

— In der Region Baden verfügen 15 von 16 Gemeinden über eine Ortsplanung. Die erste Stufe der Planung, die Gemeindeplanung, ist dank 20jähriger Anstrengungen praktisch erreicht.
— Es bestehen eine ganze Reihe regionaler Einzelplanungen.

Diesen regionalen Einzelplanungen liegt noch kein einheitliches Modell der Region zugrunde. Sie basierten auf den Ortsplanungen. Diese wiederum sind ohne Rücksicht und Abstimmung auf die Region entstanden.

Heute geht es darum:

aa) Die Ortsplanungen und die regionalen Einzelplanungen im Rahmen der Region zu koordinieren und auf eine Gesamtschau der Region auszurichten.
bb) Die wichtigsten regionalen Bedürfnisse festzustellen und zu sichern.
cc) Auch die kantonale Planung bei der Gemeindeplanung zu beachten.

Wie soll das in Arbeit befindliche kantonale Leitbild in 232 Gemeinden umgesetzt werden, wenn nicht über die Zwischenstufe der 15 aargauischen Regionen bzw. ihre Leitbilder?
Es mag merkwürdig sein, dass subventionstechnisch das regionale Leitbild nicht existiert. Die neuen SIA-Richtlinien von 1966, auf welchen Bund und Kanton ihre Subventionen basieren, sehen ein Leitbild nicht vor.

b) Was heisst «Leitbild»?

Der Wiener Zukunftsforscher Dr. Jungk bezeichnet das Leitbild als «die wünschenswerte Zukunft». Regierungsrat Dr. Kim definierte das Leitbild als «Zukunftsbild der Besiedlung».
Daran anknüpfend möchte ich sagen, das Leitbild soll unsere Vorstellungen enthalten, wie unsere Region in einem bestimmten Zeitraum aussehen soll.
Dabei kann es nicht um ein fixes Bild gehen. Zumal bei einem Leitbild ist auf Beweglichkeit und Anpassungsfähigkeit zu achten, wenn es nicht reine Theorie bleiben will. Je weiter wir planen, um so anpassungsfähiger muss die Planung sein. Ein Leitbild ist, wie Dr. Jungk sagt, ein Provisorium, welches dauernd geprüft und geändert werden muss.
Materiell stellt sich die Frage, was ist das Ziel des Leitbildes? Es soll der Gesamtheit der Region möglichst viel Glück bringen. Worin das Glück besteht, ist wieder eine andere Frage. Ein lateinisches Sprichwort meint: «Wie viele Köpfe, so viele Meinungen.» Hier haben es die Planer gut, sie dürfen die Aufgabe den Politikern zuschieben, über das wirkliche Glück bzw. die Glücksvorstellungen der Leute etwas auszusagen oder mindestens nachzudenken.

c) Wie soll der Bereich des Leitbildes abgefasst werden?

Zeitlich: Wir wollen nicht ein Leitbild für den Vollausbau, sondern für einen nächsten und einen übernächsten Zeitraum. Wir denken etwa an 1980 und 1990.
Oertlich soll das Leitbild die ganze Region umfassen. Vermutlich wird sich eine Unterteilung in die grossenteils zusammengewachsene, engere und dann in die weitere Region als zweckmässig erweisen.

Sachlich soll das Leitbild enthalten:

— Die Hauptaspekte der kommunalen Planung, soweit sie sich auf die Region auswirken.
— Die überkommunalen und regionalen Bedürfnisse, soweit sie in der Raumordnung zu beachten sind, wie Schulen, sportliche und kulturelle Anlagen, der Freizeit und Erholung dienende Gebiete usw.
— Die organisatorischen, politischen, rechtlichen und finanziellen Aspekte der Hauptprobleme sollen ebenfalls geprüft werden.

d) Zur Methode bei der Ausarbeitung des Leitbildes:

aa) Vorweg scheint mir eine Ueberlegung wichtig: Sollen wir bei den Planungsarbeiten nur prüfen,

— wie ist es heute und
— wie wird es in Zukunft sein, oder auch
— wie soll es in Zukunft sein?

Wenn wir mit unserer Planung der Entwicklung eine bestimmte Richtung geben wollen, dürfen wir uns nicht begnügen, fatalistisch die Tendenzen aufzuzeigen, sondern müssen diese Tendenzen steuern.
Ich hatte schon den Eindruck, dass Planungen, welche mit besonderer Freude auf der Statistik basieren, gelegentlich Hemmungen haben, den sicheren Hafen der Statistik zu verlassen und einen eigenen Kurs zu steuern.
bb) Ein zweiter Gedanke: Die Planung einer Region von heute 75 000 Einwohnern und später 100 000 bis 200 000 Einwohnern ist in ihrer Vielfalt ein anspruchsvolles Unternehmen, das niemals von einem einzigen oder dem Duett eines Stadt- und eines Verkehrsplaners bewältigt werden kann.
Für unser regionales Leitbild ist die interdisziplinäre Zusammenarbeit nötig.

Welche Disziplinen sollen beteiligt sein?

— Ein Architektenplaner
— Ein Verkehrsplaner
— Ein Soziologe
— Ein Oekonom für die wirtschaftlichen und finanziellen Fragen
— Ein Jurist für die politischen und rechtlichen Probleme.

Ein Team von etwa fünf Fachleuten dürfte genügen. Im Hinblick auf die beschränkte Grösse der Aufgabe scheint mir der Beizug eines Statistikers, eines Geographen, eines Demographen, eines Systemforschers usw. nicht erforderlich.
Kurz zu den einzelnen Fachrichtungen:
Ueber den Architektenplaner und den Verkehrsfachmann muss ich nichts sagen. Ihre Aufgabe ist bekannt. Hingegen der Soziologe erscheint mir ein sehr wichtiger Mann zu sein, von dem man viel, vielleicht zu viel erwarten muss. Bei der heutigen Technisierung und Spezialisierung — nun ja auch in der Planung — geht das Menschliche, das Irrationale und Unfassbare, das nicht computergerecht ist, leicht verloren. Der Soziologe soll aufmerksam machen, dass

— der technische perfekte Ablauf viele Fragen löst, aber auch zu einer perfekt funktionierenden Langweile führen kann.
— Er soll erinnern, dass konventionelle Flächenordnungen — hier Blöcke, hier Einfamilienhäuser, hier

Villen — die psychologischen Beziehungen verarmen, zu Eintönigkeit und Vereinsamung führen, statt zu Abwechslung, Aufregung und Vielfalt.
— Der Soziologe soll uns sagen, ob es nachteilig ist, wenn ein Dorf nur Wohn- und Schlafort, ein anderes überwiegender Industrieort ist.

Der Soziologe kann uns mahnen, ob der Erholung und Freizeit genügendes und richtiges Augenmerk geschenkt ist. Wenn ich den Siedlungsplan der Region Baden betrachte, in welchem die Gemeinden fast ihre ganze überbaubare Fläche baulich nutzen wollen, hege ich einige Bedenken.

Der Soziologe wird

— Erhebungen anstellen
— das menschliche Verhalten studieren
— die Entwicklung von Planungsmassnahmen prüfen.

Eine Hauptschwierigkeit wird darin bestehen, dass die empirische Soziologie in der Schweiz noch wenig entwickelt ist.
Der Oekonom hat die wirtschaftlichen Fragen zu prüfen: Einkommen, Produktivität, Steuerkraft usw.
Er wird auch abklären, was man ökonomisch steuern kann. Ich denke an rationelle Landerschliessung, vermehrte Industrialisierung, Aenderungen am Zonenplan usw.
Der Oekonom soll auch den öffentlichen Finanzhaushalt in die Untersuchungen einbeziehen.
Kann die Oeffentlichkeit die kommenden Aufgaben finanziell verkraften? Wenn nicht, welche Möglichkeiten hat sie? Ich glaube auch, dass ein privatwirtschaftlicher Oekonom bei der Erstellung des öffentlichen Finanzplanes wertvolle Gedanken beisteuern kann.

Der Jurist oder Volkswirtschafter hat abzuklären,

— die rechtlichen Fragen: Welche Rechtsformen sind für die überkommunale oder regionale Zusammenarbeit zweckmässig?
— welche politischen Fragen treten auf, wie können sie gelöst werden?

Dieses Planer-Team von vier bis fünf Fachleuten erhält den Auftrag und das Pflichtenheft von der RPG, was nicht ausschliesst, dass die Aufgabenstellung im Gespräch mit den betreffenden Fachleuten bereinigt wird. Ich will nicht verhehlen, dass die Fragestellungen nicht einfach sind, zumal im soziologischen und ökonomischen Bereich, wo noch wenig interdisziplinäre Planungsarbeit geleistet wurde.
Nach der Aufgabenstellung obliegt es meines Erachtens dem Architektenplaner, der grundsätzlich im Team für den Ueberblick und die Koordination zu sorgen hat, ein Arbeitsmodell aufzustellen. Auf der Basis dieses Arbeitsmodelles kann dann die Teamarbeit starten.
Die Arbeit des technischen Teams soll meines Erachtens von einem beratenden Gremium begleitet werden, das aus Persönlichkeiten mit überkommunalem Wissen und Willen zusammengesetzt ist.

d) Ich komme zum Schluss:

Das Ziel der RPG Baden ist ein grosser Versuch auf freiwilliger Ebene, ohne Gesetzeszwang.
Es geht darum, in einer Region voll Entwicklung und Vitalität nicht den Zufall und den Gemeindeegoismus in die Mitte zu stellen, sondern den Menschen und die Gemeinschaft aller.

Der Ruf und die Einladung zur Mitarbeit gehen an die Regionsbewohner und besonders an ihre Behörden. Von den Gemeinderäten hängt massgebend der Erfolg des grossen Versuches ab. Sind sie bereit, nicht nur ihre Gemeinde zu sehen, sondern auf den höchsten Berg der Region zu steigen und aus der Gesamtschau der Region heraus zu handeln?

Das grosse Experiment ist ein Wagnis, aber auch die Chance für die Region und ihre Zukunft.

Von Dr.-Ing. J. Killer, Baden

Präsidialansprache anlässlich der Generalversammlung der RPGNW vom 24. Nov. 1967 in Baden

Rückblick — Ausblick

Sehr geehrte Damen und Herren,

Wir tagen heute in Baden, dem Ort wo im Jahre 1947 die erste schweizerische Regionalplanungsgruppe gegründet wurde. Ausgangspunkt hierfür war ein Aufsatz, den der Sprechende im Januar 1945, also kurz vor Kriegsende, in den Badener Zeitungen veröffentlichte, und in dem die Probleme der Zusammenarbeit der immer mehr zusammenwachsenden Gemeinden um Baden behandelt wurden. Kurz darauf wurde die Regionalplanungsgruppe Nordwestschweiz in Basel gegründet, in die der Sprechende ohne dessen Wissen in den Vorstand berufen wurde. So fühlte ich mich verpflichtet, auch in meinem engeren Raum in planerischer Richtung etwas zu unternehmen.
Nach verschiedenen Vorarbeiten konnte dann im April 1947 die Regionalplanungsgruppe Baden und Umgebung gegründet werden. Diese kann sich also in diesem Jahr über das 20jährige Bestehen ehrlich freuen, wozu sie dank der geleisteten Arbeit allen Grund hat.